

FORSCHUNG

Sparen mit Biosimilars

WIEN. Eine neue Studie des Biosimilarsverbands Österreich (BiVÖ) in Kooperation mit IQVIA (ehemals QuintilesIMS) zeigt ein massives Entlastungspotenzial auf. In den nächsten fünf Jahren könnten allein in Österreich 320 Mio. € durch den Einsatz von Biosimilars eingespart werden. „Um das Potenzial der Biosimilars voll auszuschöpfen, braucht es adäquate Maßnahmen und Planungssicherheit für die Industrie“, sagt BiVÖ-Präsidentin Sabine Möritz-Kaisergruber.

Mehr Sicherheit

Biopharmazeutika gelten als neue Generation von Arzneimitteln und bieten neue therapeutische Möglichkeiten. Läuft deren Patentschutz ab, können Nachfolgepräparate, sogenannte Biosimilars, auf den Markt gebracht werden. Eine eigene Preisregelung, die im Frühjahr eingeführt wurde, soll nun den breiteren Einsatz im Gesundheitswesen ermöglichen, sagt Pharmig-Generalsekretär Jan Oliver Huber. (red)



© PantherMedia/kasto

Biotechmedikamente

Biosimilars sind günstigere Nachfolgemedikamente von neuen Biotech-Produkten.

E-Medikation startet

Grünes Licht für die E-Medikation in Vorarlberg: VGKK, Apothekerkammer sowie Ärztekammer haben sich geeinigt.



© APA/Barbara Gindl

Nach jahrelangen Diskussionen soll die E-Medikation nun doch starten – Vorarlberg macht im Februar den Auftakt.

••• Von Ina Karin Schriebl

WIEN. Alexander Biach, Verbandsvorsitzender des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, war extra nach Vorarlberg gereist, um den Startschuss zu geben für die Umsetzung der E-Medikation. Vorarlberg übernimmt damit eine Vorreiterrolle. Denn ein Plan für den österreichweiten Rollout im kommenden Jahr ist zwar fixiert, es fehlt aber noch die entsprechende Verordnung des Gesundheitsministeriums.

„In Vorarlberg wird gemeinsam von den Partnern im Gesundheitswesen ein gewaltiger Entwicklungssprung unseres Gesundheitssystem in Richtung mehr Patientensicherheit gesetzt“, betonte Biach bei einem Pressegespräch in Dornbirn. Die gesamte Sozialversicherung arbeitet seit Jahren intensiv an der Einführung der E-Medikation. Biach verwies darauf, dass in den vergangenen Jahren sowohl Pilotprojekte als auch Studien

durchgeführt wurden, um ein wissenschaftlich abgesichertes, technisch funktionierendes und natürlich für alle Beteiligten praktikables System zu schaffen. „Unerwünschte Wechselwirkungen von Medikamenten sind ein nicht zu unterschätzendes Risiko für Patientinnen und Patienten“, erklärte Biach weiter. Rein statistisch gesehen, können drei Arzneimittel, gemeinsam eingenommen, bereits drei Wechselwirkungen auslö-

sen. Fünf Arzneimittel hingegen lösen bereits zehn Wechselwirkungen aus.

Mehr Sicherheit

Mit der E-Medikation werden in der sogenannten E-Medikationsliste alle von Ärzten verordneten und in Apotheken abgegebenen Medikamente gespeichert. Und zwar nicht nur rezeptpflichtige Arzneimittel, sondern auch wechselwirkungsrelevante rezeptfreie Produkte. Ärzte können auf die E-Medikationsliste ihrer Patienten zugreifen und sehen sofort, was andere Ärzte bereits verordnet und welche Medikamente sich die Patienten in der Apotheke abgeholt haben. Apotheker können ebenfalls zugreifen und so eine bessere Beratung beim zusätzlichen Kauf von rezeptfreien Medikamenten anbieten. Eine Neuerung ist dabei, dass dafür in der Apotheke die E-Card gesteckt wird. Nur dann können rezeptfreie Medikamente in der E-Medikationsliste gespeichert werden.

”

Das ist ein gewaltiger Entwicklungssprung in Richtung mehr Patientensicherheit.

Alexander Biach
Hauptverband

“